

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 30. September 1969
4. Jahrgang Nr. 195 (968)

Preis
2 Kopeken

Erntekapitäne im Großeinsatz



Auf den überseharen Feldern der Republik dauert die Schlacht um die verlustlose Einheimung der Ernte an. Tausende Kombiführer halten das Lenkdr ihrer Erntemaschinen fest in den Händen. Durch Hitze, Regen und Kälte nähern sie sich ihrem Ziele — dem erfolgreichen Abschluß der Arbeit auf den Feldern. Jeder Tag ist einer Heldenarbeit gleich. Sie sind von früh bis spät im Einsatz, gönnen sich nur wenig Zeit für Schlaf und Ruhe, unterordnen alles der Hauptaufgabe: das Getreide

bis aufs letzte Korn unter Dach und Fach zu bringen. Unter den vielen Recken, die die Ernte verlustlos bergen, sind auch die fünf Erntekapitäne, die der Leser aus den Zeichnungen von Wassili Schwan sehen kann. Sie sind wirkliche Erntekapitäne, die beliebigen Aufgaben gewachsen sind. Eduard Alles ist Mährescherführer im Saken-Seifullin-Sowchos im Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd. Für ihn stehen Tempo und Qualität an erster Stelle. Zwei Tagesleistungen und 13—15 Zentner Getreide je

Hektar und bis 500 Zentner Korn in die Staatspeicher — das schafft dieser Mann mit großem Elan. Eduard Alles dient den anderen Mährescherführern als nachahmungswertes Vorbild. Im Sowchos „Krasnoalajski“, Rayon Ulanski, Gebiet Oskaschastan, hat sich der Mechanisierte Wassili Krimmich einen guten Ruf erworben. Er ist einer der ältesten Mechanisatoren der Wirtschaft. Wie die Kombi — so auch der Traktor sind ihm gleich vertraut. Einer der besten —

werden ihm immer die verantwortlichen Aufgaben anvertraut. Ephraim Etschberger arbeitet schon zwanzig Jahre im Kirow-Koichos, Rayon und Gebiet Pawlodar. Diese ganze Zeit hat er dem Mechanisatorberuf gewidmet. In den heißen Erntefolgen zeigt er hohe Meisterschaft, überbleibt ständig sein Tageslohn. Jakob Koop aus dem Sowchos „Suworowski“, Rayon Makinsk, Gebiet Zelinograd, übernahm die Verpflichtung, in diesem Jahr 700 Hektar Getreide abzuernnen. Sein Wort

löst er mit Erfolg ein. Ständige Überbietung des Tageslohns, hohe Qualität der Erntebearbeitung sprechen davon, daß Jakob Koop ein echter Meister seines Fachs ist. Auch Alexander Kieselmann kann sich sehen lassen. Er ist Spitzenreiter in Kok-Terek im Rayon Serenda, Gebiet Kokschtaw. Seinen Aufgaben ist er vollat gewachsen.

UNSERE BILDER: [von links nach rechts] Eduard Alles, Wassili Krimmich, Ephraim Etschberger, Jakob Koop und Alexander Kieselmann

Richtung auf die Besten

Das Kollektiv des Sowchos „Sotschinski“, Rayon Abassari, bereitet sich darauf vor, das Jubiläum von Wladimir Iljitsch Lenin würdig zu begehen. Der Sowchos besitzt 21 345 Hektar Halmbirne. Unser Boden ist nicht besonders fruchtbar. Hier überwiegen Kleinhügelland und Salzböden. Auch mit Regen geizte die Natur in diesem Jahr. Doch das hinderte die Getreidebauern nicht daran, eine gute Ernte zu erzielen. Der Begründer des Sowchos Alexej Agapow wandte in diesem Jahr eine neue Arbeitsorganisation an. Gegenwärtig leitet er anstatt eine Brigade eine Stoßabteilung aus 3 Traktoristen, die mit „K-700“ fahren. Ihnen sind 4 000 Hektar Land zugeteilt. Erst im Herbst kamen die Kombiführer Agapow zu Hilfe, sein durchschnittlicher Druschenertrag vom Hektar ist gegenwärtig 10 anstatt 8,6 Zentner laut

Plan. Die Gesteungskosten eines Zentners Getreide wurden um 1 Rubel 25 Kopeken gesenkt. Hoch ist der Getreideertrag von Halmfrüchten in den Brigaden von Robert Holzmann und Oleg Tschuwilo. Zwei Tagesnormen leisten ist ungeschriebenes Gesetz der Mechanisatoren Michail Slesjar, Kasbek Kaldubajew, Jodor Aklaskchin. Nun schon 10 Jahre beteiligt sich an der Ernteeinbringung der Oberhallenmeister des Abassari Reparaturwerks Wolodimir Schmück. Er leistet mit seiner Kombi „SK-4“ bis drei Normen am Tage. Heiß geht es jetzt auf der Zentralenne her. Eins nach dem anderen kommen hierher schwer mit Getreide beladene Autos. Die Aufbereitung des Getreides und seine Ablieferung an den Staat dauert Tag und Nacht an. Für die erfolgreiche Durchführung der Einbrin-

gung und Ablieferung von Getreide wurde dem Sowchos die rote Wanderfahne des Rayons zuerkannt. Eine andere Wanderfahne behauptet der Sowchos für die Heubeschaffung. Wir schenken der Schaffung einer festen Futterbasis die größte Aufmerksamkeit. Ausreichende Mengen an Rau- und Saftfutter ermöglichen uns, in den letzten drei Jahren den Vollertrag je Schaf um 1 Kilo zu erhöhen und die Produktivität der Rinder zu steigern. Die Wirtschaft verfügt über 6 000 Hektar Saaten vieljähriger und über 2 000 Hektar einjähriger Gräser. Die unbewässerten Flächen ergaben in diesem Jahr je 25 Zentner erstklassiges Heu vom Hektar. Allein in den letzten zwei Wochen wurden 2 959 Tonnen Heu beschafft. Im ganzen aber befördert wir an die Viehhöfe Winterungsstellen 7 400 Tonnen Heu bei einem Plan von 7 086 Tonnen. Außerdem sind bei

uns in der Steppe noch über 1 000 Tonnen Heu geschobert. 800 Tonnen sind in Ballen gepreßt. Die Brigaden von Heinrich Fuchs und Emil Engler werden die Heubeschaffung bis in den Spätherbst hinein fortsetzen. Das Stroh ist in diesem Jahr so, daß es beliebigem Heu in nichts nachsteht. Gleich nach der Ernte räumen wir es vom Feld. In der Wirtschaft wird es einen zweijährigen Vorrat an Grobfutter geben. Besonders möchte ich die Abteilung Nr. 1 hervorheben, deren Leiter Georgi Podberjosny ist. Die Farmarbeiter dieser Abteilung haben bereits einen 15-jährigen Futtervorrat. Alle 14 Stallungen sind zur Aufnahme der Tiere bereit. Damit die Schafe die Überwinterung in einem wohlgehaltenen Zustand beginnen, werden wir sie auf Stoppelnähen. Wir haben auch mit der künstlichen Besamung der Schafe begonnen.



A. BRAUN, Sowchodirektor
Auf unserem Bild — der Autor
Foto: M. Dron

Arbeiterinitiative findet breite Unterstützung

Blatt für Blatt entblättert die Zeit den Abreißenden, aber neue Tage bringt uns den denkwürdigen Datum — dem 100. Geburtstag W. I. Lenins — immer näher. Millionen Werktätiger unseres Landes begannen die Stoßarbeit, um das Jubiläum würdig zu begehen. Der weitgehend entfaltete Wettbewerb ist von den Ideen und Prinzipien der Wirtschaftsreform tief durchdrungen. Er zeichnet sich durch sein Zielbewußtsein im Kampf für hohe Effektivität der Produktion aus. Man lenkt die ständige Aufmerksamkeit vor allem auf die qualitativen Kennziffern der Produktion, ermittelt neue Sparsparven.

Ein wahres ökonomisches Horngelenk an die Sache liegt auch der Initiative der Moskauer Weberin Maria Iwanikowa aus der Frunse-Baumwollfabrik zugrunde. Die Lenindorderbringerin Iwanikowa rief alle Arbeiter des Landes auf, den Wettbewerb um ein höchstmögliches Sparsparnis zu entfalten, um am 22. April mit den eingesparten Materialien und Rohstoffen arbeiten zu können. Diese wertvolle Initiative, die vor Präsidium des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften gebilligt wurde, findet immer größere Unterstützung unter den Arbeitern verschiedener Berufe. Immer neue Nachfolger gewinnt sie auch in den Betrieben von Zelinograd.

stellen sich diesbezüglich bestimmte Aufgaben. So z. B. verpflichtete sich das Kollektiv des Werks für Stahlblechherstellung des Trasts „Uraitransprom“, 50 Tonnen Zement, 100 Tonnen Metall und 35 000 Kilowattstunden Elektroenergie einzusparen. Das wird ihm ermöglichen, 3,5 Tage mit den eingesparten Materialien zu arbeiten und zusätzliche 1 000 Kubikmeter Stahlblechherstellung zu liefern. Nicht von ungefähr entstehen auf einmal diese Sparvoranschläge, ihnen gehen in der Regel Verbesserungsvorschläge der Arbeiter, oder Errungenschaften der Bestarbeiter voraus. Die Zuschneiderinnen aus der Experimentalfabrik der Konfektionsfabrik „M. Mamelowa“, Wera Fawejyptkina, Nadeschda Schlysch und Valentina Mironowa schnitten von jedem Erzeugnis nur ein Millimeter Gewebe ab, als sie das Formmaterial etwas änderten. Jährlich sammeln sich aber aus diesen Millimetern 1 000 Meter Baumwollstoff an. Dank dem Verbesserungsvorschlag der Zuschneider aus der Aufbereitungshalle Jelena Chetkina und Heinrich Markstelder wird die Fabrik weitere 5 400 Meter Gewebe einsparen. Am 22. April 1970 wird die Fabrik „M. Mamelowa“ ausschließlich mit eingespartem Baumwollstoff arbeiten und viele Tausende Kleider und Wäschestücke zusätzlich anfertigen. Einen großen Widerhall fand die Initiative von Iwanikowa im Trust „Kassoloto“. Allein das Kollektiv des

Eisenbahnstrecke elektrifiziert

Das Kollektiv des Elektromontageteams Nr. 706 hat die Elektrifizierung der 150 Kilometer langen Eisenbahnstrecke Jessil—Kuschmurn abgeschlossen. Hier wurden auch Lautsprecher und andere Stationsverbindungsmitel montiert und ins-

gesamt 60 Kilometer Kabel verlegt. Somit ist die Eisenbahnlinie, die die Kumpelstadt Karaganda mit der Stadt der Hüttenwerker Magnitogorsk verbindet, jetzt vollständig elektrifiziert.

M. RISAJEW

Werkhalle der unverbrüchlichen Traditionen

Das Aktjubinsker Werk für Eisenlegierungen war der Erstling der Hüttenindustrie in Kasachstan. Man begann es im unruhigen Jahr 1940 zu bauen. Heute ist die erste Werkhalle, eine Abteilung kommunikativer Arbeit, Schrittmacher im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins. Die Leaderschicht ist gar nicht leicht zu erwerben, sagte der Leiter der Werkhalle Wassili Charitonow. „Die Arbeiter haben sehr große Verpflichtungen übernommen.“ Als das Kollektiv diese Verpflichtungen übernahm, hat es sich zweifellos auf sein mächtiges Arsenal — die früheren Arbeitsstationen, auf die vieljährigen Veteranen — gestützt, die einst für die Front und auch für den fünfjährigen des Wiederaufbaus der Volkswirtschaft gearbeitet haben. Vor allem wurde berechnet, daß

das Kollektiv der Werkhalle fähig ist, den fünfjährigen Plan zum 15. Oktober 1970 zu erfüllen. Man will noch 34 000 Tonnen Legierungen über den Plan hinaus produzieren. Der überplanmäßige Gewinn soll 300 000 Rubel erreichen. 25 Prozent dieser Summe müssen durch Steigerung der Arbeitsproduktivität gewonnenen Mittel geben. In der ersten Werkhalle gibt es einen elektrischen Schmelzofen Nr. 13, der von der berühmten Brigade des Schmelzers Ursambet Numraschew und seines Gehilfen Jakob Treubitschuk betreut wird. Numraschew ist ein Veteran im Hüttenwerk. Im Jahre 1967 wurde er in der ganzen Armee der Hüttenwerker des Landes bekannt. An dem Schmelzofen Nr. 13 hat seine Brigade 2mal die Schmelzrekorde verbessert, die Kapazität des Ofens vergrößert. Am Ofen Nr. 16 arbeiten Alexander Bartel als Brigadier und Grigori Gorbenko als Gehilfe. Sie sind zwar jünger als der Veteran Numraschew,

Möge unsere Freundschaft erstarken und gedeihen!

Festlicher Abschluß der Dekade der ungarischen Kultur in Kasachstan

Die Tage der ungarischen Kultur in Kasachstan verliefen als großes Fest der Freundschaft und Brüderlichkeit des ungarischen und sowjetischen Volkes. Wo die teuren Gäste von den Donau-Ufern auch waren, in einem Werk oder auf einem Sowchosehof, in Konzertsälen oder Studentenauditorien, überall brachten sie Freude mit sich, hinterließen ein gutes Andenken an sich und riefen Gefühle der Bewunderung über die Erfolge Ungarns hervor, das zuversichtlich den Sozialismus aufbaut.

Und nun kam die Zeit, sich von den Gästen zu verabschieden. Im festlich geschmückten Russischen Republikanschauspielhaus nahmen M. J. Lermontow versammelten sich zum Festakt des Abschlusses „vieltägige Vertreter der Öffentlichkeit und der Werktätigen.“ Das Programm des Schlußkonzerts des ungarischen Ensembles „Budapest“ war verschiedenartig und farbenreich. Es enthielt Genrebilder, wobei die Melodien der Werke von Ferenc Liszt, Bela Bartok, Soltan Kodaly und anderen hervorragenden Komponisten erklangen wie auch Reigenlänze, Balladen und virtuoses Spiel auf einzelnen Instrumenten. Die ganze Farbenskala der Landestracht war auf der Bühne in der Ballettgruppe des Ensembles verkörpert. Die Werktätigen Kasachstans, ihre Gefühle der tiefen

Dankbarkeit den Meistern der ungarischen Kultur zum Ausdruck bringend, freuten sich über die immer engeren Freundschaftsbände zwischen dem sowjetischen und dem ungarischen Volk. Ein ebensolches freudvolles Fest der ungarisch-sowjetischen Freundschaft, der Annäherung der Kulturen des ungarischen und des kasachischen Volkes war auch die im Frühjahr dieses Jahres stattgefundene Dekade der kasachischen Kultur in Ungarn.

Das Konzert ist zu Ende. Alle Anwesenden applaudieren heiß den Teilnehmern der Dekade. Den ungarischen Gästen wird ein Grußschreiben der Kasachischen Gesellschaft für Freundschaft und Kulturverbindungen mit den Auslandsstaaten und des Ministeriums für Kultur der Kasachischen SSR überreicht. Dem festlichen Abschluß der Dekade der ungarischen Kultur wohnten die Mitglieder des Büros des ZK der KP Kasachstans S. N. Imaschew, G. A. Koslow, S. B. Nijasbekow, die Kandidaten des Büros des ZK der KP Kasachstans A. A. Askarow und I. G. Slaschnew bei. Anwesend war auch die ungarische Delegation mit dem Mitglied des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, Ersten Sekretär des Gebietskomitees der USAP von Haidubihar Laszlo Karakas an der Spitze.

(KasTAG)

Der mächtige Strom ist bezwungen

ALMA-ATA. (TASS). Heute morgen erschallten in aller Früh im Felsenkanon neben den Sandbaranen des südlichen Balaschgebirgs laute Hurra-Rufe. Die Erbauer des Kapschagaier Wasserkraftwerks bei Alma-Ata haben die Abriegelung des Il-Flusses — des größten Flusses des Kasachstans — Siebenstromgebiets — vollendet. Sein Wasser wurde um den Rayon der Hauptrichtungen des Wasserkraftwerks geleitet. Dadurch hat das Kollektiv der Baustelle einen wichtigen Punkt seiner sozialistischen Verpflichtungen im Wettbewerb für ein würdiges Begehen des Lenin-Jubiläums erfüllt.

Der schwere Kampf der Kraftwerkerbauern mit dem stürmischen Fluß, der sich im Herbst sogar mit dem Oberlauf des Irtysch messen kann, dauerte 18 Stunden. Die Abriegelung wurde im fortschrittlichen Pionierverfahren — ohne Schwimmbrücke — vollführt, was ermöglichte, eine große Summe Staatsmittel einzusparen. Das Abriegeln des Flusses öffnete eine breite Arbeitsstelle für die Mechanisatoren, denen bevorstehend im Kapschagaier Canon einen Damm, so hoch wie ein 12stöckiges Haus, aufzuschütten. Diese Anlage wird die schnelle U-zwingen, sich in ein großes Meer in der Sandwüste zu ergießen. Der von Menschenhand errichtete Wasserbehälter wird helfen, neue Oasen, auf einer Fläche von einer halben Million Hektar zu bewässern und Wasser für die Turbinen des Kraftwerks zu liefern, deren Kapazität über 400 000 Kilowatt beträgt. Das Kapschagaier Kraftwerk soll im Jahre 1970 Industriestrom liefern. Ihr Strom wird in die Städte, Dörfer und Aule des Südens Kasachstans sowie in die benachbarten Gebiete Kirgisiens kommen.

ALS Deputierten des Karagandaer Gebietsrates wurde mir nun schon im Laufe von zwei Legislaturperioden die Arbeit in der ständigen Kommission für Industrie, Verkehr und Fernmeldewesen aufgetragen. In der vorigen Legislaturperiode erfüllte ich die Pflichten des stellvertretenden Vorsitzenden der ständigen Kommission, nach der Neuwahl im März d. J. bin ich deren Vorsitzender. Die Nachfolge der Pflichten (das betrifft auch einige andere Deputierte-Mitglieder unserer Kommission) ermöglicht es, die Arbeit der Kommission mit größerer Sachkenntnis zu planen und die geplanten Maßnahmen effektiver ins Leben umzusetzen.

Aufträge der Wähler — Grundlage in der Arbeit

Wähler auch größere Fragen auf, zum Beispiel über die Versorgung von Wohnhäusern und Industriebetrieben mit Wasser oder über die Verunreinigung der Atmosphäre und Wasserbecken durch Produktionsabfälle.

Mit den zwei letztgenannten Problemen beschäftigte sich unsere Kommission im zweiten und im dritten Quartal dieses Jahres.

Die Kommission und die herangezogenen Spezialisten stellen fest, daß im Karagandaer Kraftwerk Nr. 1, wo man alljährlich im Sommer 250 Tonnen und im Winter bis zu 1000 Tonnen Kohle verbrennt, die Asche von den Aschenfängern mit Kräufeln weggehoben wird. Die Luft und das umliegende Territorium werden dabei stark verunreinigt. Man empfahl, in einer festgelegten Frist eine Spülentsorgung zu organisieren.

Die Kommission stellte im weiteren fest, daß viele Reinigungsanlagen des Balchaser Hüttenkombinats nicht effektiv sind. Saure Abflüsse der Halle Nr. 3 mit großem Gehalt an Kupfer und Erbsenprodukten kommen in den See. Das Balchaser Wärmekraftwerk besitzt überhaupt keine Reinigungsanlagen, dabei enthalten seine Abflüsse viele schwebende Stoffmengen. Die wirtschaftlichen Abflüsse werden vor dem Sturz in den See nur grob bearbeitet.

Eine Kontrolle in Dzharkasan ergab, daß der Zutreffende des Aschenfängers im Wärmekraftwerk 82 Prozent beträgt; der Lagerungsplatz für Abfälle der Aufbereitungsabteilung verwandelt sich in eine wasserlose

Staubquelle. Die für diesen Rayon charakteristischen Winde tragen die Verbrennungsprodukte in die Luft und verbreiten sie stark.

In allen Fällen schlug die Kommission Maßnahmen zur Beseitigung der unzulässigen Fälle der Verunreinigung der Atmosphäre und der Wasserbecken vor und kontrolliert die Einhaltung dieser Maßnahmen. Die Ausführung, die zur Verwirklichung dieser Anweisungen für die Betriebs- und kommunal-wirtschaftlichen Organe. Wir haben darüber dem Gebietsvollzugskomitee konkrete Vorschläge unterbreitet.

Beim Studium der Frage der Versorgung der Städte des Gebietes mit Wasser stellte die Kommission in einer Reihe von Fällen einen Mangel an Wasser zu Trinkzwecken, für wirtschaftliche und industrielle Belange, in anderen Fällen einen unbeschränkten Mehrverbrauch an Wasser fest. Das Wasserleitungsnetz in Karaganda stammt größtenteils aus der Zeit, da mit dem Bau der Stadt erst begonnen wurde, das heißt — aus den 20er Jahren. Die Leitungsrohre versagen oft, und die Kosten für die Aufhebung der Hebelwirkungen sind sehr groß. Eben aus diesem Grunde ist Karaganda noch nicht bereit, in sein Wasserleitungsnetz zusätzliche Wassermengen aus dem künftigen Kanal Irtysch—Karaganda aufzunehmen. Auch die materielle Basis der Verwaltung für die Wasserleitung und die Kanalisation der Stadt erwies sich als unzulänglich. Aus diesem Grunde sind die Wasserversorgung in Karaganda so, daß sie die Bedürfnisse seiner Spunikstädte decken

Könnten. Dabei werden die Geldmittel, die man für die Restaurierung der städtischen Wasserleitung und Kanalisation bewilligt, nicht vollständig ausgenutzt.

Die Effektivität der Arbeit der ständigen Kommission wird dadurch erzielt, daß man in ihre Sitzungen die entsprechenden Leiter einlädt, denen auf ihre Aufgaben hingewiesen wird. Die Kontrollen werden durch das Gebietsvollzugskomitee gesichert.

Bei der Bildung der Kommission wurde die territoriale Verteilung ihrer Mitglieder (im Bestand unserer Kommission sind es 23) und selbstverständlich auch ihr Berufsbereich, in der gegenwärtig tätigen Kommission für Industrie, Verkehr, Fernmeldewesen sind die meisten Mitglieder Ingenieure, Techniker und Arbeiter der Industrie, Verkehrs- und Fernmeldedienste.

Die Wirtschaft des Gebietes Karaganda ist ziemlich vielfältig und kompliziert. Unsere Kommission hat ein breites Tätigkeitsfeld. Beim Studium der Aufträge unserer Wähler lenken wir unser Augenmerk auf die vorrangigsten Probleme. Dann gilt es, diese Probleme zu studieren. Bei einem ersten Verhaltens zur Sache kommt man hier ohne qualifizierte Hilfe der Spezialisten aus. Dann es kommt nicht nur darauf an, die jeweiligen Mängel in der Wirtschaftsführung zu beseitigen. Es gilt, solche Bedingungen zu schaffen, um die Ursachen zu beseitigen, die diese Mängel hervorgerufen haben. Hier ist ein wissenschaftliches Herangehen nötig. Ich lerne mit Genugtuung feststellen, daß wir in beliebiger Frage eine ausreichende freiwillige Hilfe seitens der Spezialisten bekommen. Was aber unsere Praxis, die Realisierung unserer Maßnahmen anbelangt, so läßt uns darin in das Gebietsvollzugskomitee jegliche Hilfe angehehen.

L. DUMMLER,
Deputierter des Karagandaer Gebietsrates für die ständige Kommission für Industrie, Verkehr und Fernmeldewesen

Nur etwas mehr Kopferbrechen

„In wieviel Schulen des Rayons wird Deutsch als Muttersprache unterrichtet?“

„Und welche Angaben möchten Sie noch haben?“ lautete die zukommende Gegenfrage, und der Inspektor der Rayonabteilung für Volksbildung, Genнад Klepazki griff zum Hörer.

Es würde mich nicht wundern, wenn man Angaben über alle Deutschlehrer des ganzen Rayons oder auch die Schülerzahl, die ihre Muttersprache lernen, erst aus Schriftstücken entnehmen müßte. Daß nach aber in der Rayonabteilung für Volksbildung Tschaklowo die Antwort „Drei Schulen“ erst nach schwierigen Telefongesprächen mit Schulleitern verschiedener Dörfer geben konnte, schien nicht gutes zu verheißen.

In der Internatsschule des Rayonzentrums Tschaklowo (Direktor A. G. Zwobkolenko) lernen mehr als 1200 Schüler. Etwa 30 Prozent der Kinder sind aus sowjetdeutschen Familien. In dieser Mittelschule wird Deutsch nur als Fremdsprache unterrichtet. Warum? Weil man aus Raumangel gezwungen ist, sogar in drei Schichten zu arbeiten, und es keine Möglichkeit gebe, Gruppen für den muttersprachlichen Deutschunterricht zu bilden. Aus diesem Grunde werden auch für die Fremdsprache keine Gruppen organisiert.

„Raumangel“ ist ein hartes Wort. Doch daß jetzt alle Schüler der 5. Klassen ab Beginn dieses Schuljahres nur noch Englisch als Fremdsprache lernen, ist etwas ganz anderes. Dabei handelt es sich nicht nur darum, daß die Kinder deutscher Nationalität nun überhaupt nicht mehr Deutsch lernen sollen. In allen Schulen des Rayons (außer der Mittelschule in Tschaklowo) wird als Fremdsprache Deutsch unterrichtet. Aus den Achtklassenschulen der Dörfer Petrowka, Iljitschewka, Okljaj, Krasnokoljewa, Nowogrechkowskoje kommen die Schüler nach Absolvierung der 8. Klasse in die Internatsschule nach Tschaklowo. In der 9. und 10. Klasse soll hier aber zukünftig nur Englisch unterrichtet werden. Wie man sich das weiter vorstellen ist, ist unverständlich. Praktisch bedeutet das, daß die Absolventen der Mittelschule weder Deutsch noch Englisch beherrschen werden.

Der Leiter des Lehrteils Genosse Bisjakew erklärte mir, daß Englisch in der Mittelschule auf Anweisung der Gebietsabteilung Volksbildung eingeführt wird.

Im Dorf Seljony Gai wurde bis 1966 die deutsche Muttersprache unterrichtet, da fast die Hälfte der

Schüler sowjetdeutscher Nationalität sind. Von dem Schuldirektor J. F. Tschernowitski hörte ich dieselbe Klage: Mangel an Räumlichkeiten für den muttersprachlichen Unterricht. Warum sich doch die verhängnisvollen Folgen, die aus überfüllten Klassenzimmern entstehen, ausgerechnet auf dieses Fach auswirken?

Nowodworowka (Kolchos „Landmann“) ist ein deutsches Dorf mit einer geringfügigen Achtklassenschule. Seit Jahren wird hier die deutsche Muttersprache von der 2. Klasse an unterrichtet. Und weiter? Das alle Lied: von der 6. Klasse unterrichtet man Deutsch als Fremdsprache. Warum? Mangel an Lehrbüchern“, erklärten mir die Deutschlehrerinnen Olga Rott und Nina Kuckshaus. Auch fehlten die entsprechenden Programme, da auch jetzt die Stundenzahl eine andere als früher ist. Kinder, die ihre deutsche Muttersprache lernen, müssen außerdem in dieser Schule Kasachisch lernen. Sie werden also trotz direkter Anweisung des Ministeriums für Bildungswesen der Kasachischen SSR überlastet. Auf dem Tisch des Leiters des Lehrteils Robert Kalmach liegt unter Glas das entsprechende Dokument. Er verpackt es zusammen mit Schulrechner K. K. Arkenow die Frage zu regeln.

Hätte man solche Probleme nicht vor Beginn des Schuljahres lösen sollen? Gerade so, wie die Versorgung mit Lehrbüchern. Wie später erfuhr, hat man jetzt aus Sichtlosigkeit die nötigen Lehrbücher besorgt. Man möchte hoffen, daß in dieser Schule endlich keine Hindernisse für den muttersprachlichen Deutschunterricht mehr auftauchen.

Hätte man solche Probleme nicht vor Beginn des Schuljahres lösen sollen? Gerade so, wie die Versorgung mit Lehrbüchern. Wie später erfuhr, hat man jetzt aus Sichtlosigkeit die nötigen Lehrbücher besorgt. Man möchte hoffen, daß in dieser Schule endlich keine Hindernisse für den muttersprachlichen Deutschunterricht mehr auftauchen.

SORGENKIND MUTTERSPRACHLICH DEUTSCHUNTERRICHT

Kollegen sind der jungen Lehrerin stets behilflich.

Viele Eltern, mit denen ich in Jassnaja Poljana gesprochen habe, sind sehr zufrieden, daß ihre Kinder die deutsche Muttersprache lernen. Doch manche Mütter, wie zum Beispiel Melita Schram, stellten die Frage: „Warum ist das so, daß unsere Kinder wegen der Muttersprache nachsitzen müssen?“

„Dann meint man die Tatsache, daß der muttersprachliche Unterricht für die deutschen Schüler eine zusätzliche Stunde ergibt, während die anderen Kinder nach Hause gehen dürfen.“

„Das ‚Nachsitzen‘ im Deutschunterricht ist keine Notwendigkeit, wenn man sich bei der Aufstellung des Stundenplans etwas mehr Kopferbrechen macht“, erklärte mir der Leiter des Lehrteils der Mittelschule im Dorf Donezkoje Wladimir Schill.

Der muttersprachliche Deutschunterricht wird hier nicht nur als letzte, sondern auch als erste Stunde geplant. Diese Stunde besuchen die deutschen Kinder, die anderen kommen erst zur zweiten Stunde. Aus aus zwei 5. Parallelklassen bildet man 3 Gruppen. Eine Gruppe hat die deutsche Muttersprache, die zwei anderen lernen in dieser Stunde Kasachisch.

„Alles kann man machen, wenn man nur will“, sagte Wladimir Schill. Er erzählt, daß in der Schule auch vor Jahren, damals als das heutige schöne Schulgebäude noch nicht war, trotz schwierigen Verhältnissen dennoch Deutsch als Muttersprache unterrichtet wurde. Heute ist dieser Unterricht hier fast eingestürzt. Die sechs Studentinnen aus der deutschen Abteilung der Kokschetawer Pädagogischen Hochschule, die hier ihr Praktikum machen, sind zufrieden: In Donezkoje können sie was lernen.“

Die Leiter einzelner Schulen und Organe für Volksbildung wollen sich keine zusätzlichen Sorgen aufbürden, die mit der Organisation des muttersprachlichen Unterrichts verbunden sind.

Diese kritische Bemerkung des Ministers für Bildungswesen der Kasachischen SSR Kenisbalyk Aimanow („Freundschaft“, Nr. 161 vom 13. August 1969) bezieht sich auch auf die oben erwähnten Mängel in manchen Schulen und auch auf die Abteilung für Volksbildung des Rayons Tschaklowo.

K. NEUFELD,
Sonderkorrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kokschetaw



Professor Albert Schreiner ist einer von den vielen Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik, die seinerzeit die Gelegenheit hatten, W. I. Lenin zu sehen oder mit ihm zu sprechen. Heute ist der bekannte Geschichtswissenschaftler, Mitglied des Autorenkollektivs der „Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung“, 76 Jahre alt. Er ist Ritter des goldenen und silbernen „Vaterländischen Verdienstordens“ und anderer Auszeichnungen.

„Ich sah und hörte Lenin“, erzählt Professor Albert Schreiner, „als ich vom 5. November bis 5. Dezember 1922 als Delegierter der KPD von Wärschberg an der Arbeit einer Reihe von Reden tagenden IV. Kongress der Kommunistischen Internationale teilnahm.“

In seinen Gedächtnisblättern klar die abschließenden Worte Wladimir Iljitsch hatten, der auf dem Kongreß das Referat „Fünf Jahre russische Revolution und die Perspektiven der Weltrevolution“ hielt. Lenin forderte die Kommunisten aller Länder auf, zu lernen, und lenkte ihre Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit der schöpferischen Erfassung der Lehren der Oktoberrevolution.

Über die damaligen Begegnungen mit dem Führer des internationalen Proletariats erzählend, betonte Genosse Schreiner: „Auf mich machte Lenin in jedem von neuem mit seinen großen Kenntnissen, mit der Kraft der Logik, der einfachen Sprache, der ungewöhnlichen Überzeugungskraft und seiner Fähigkeit, auf die Menschen einzuwirken, einen großen Eindruck.“

Foto: ADN—TASS

Kurse für Propagandisten

Im System der Parteischulung wird im neuen Lehrjahr das Programm der Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus, des wissenschaftlichen Kommunismus, ergänzt. Das Studium dieses Zyklus wird auf der Basis der schon erworbenen Kenntnisse in der Geschichte der Partei, der Philosophie und der politischen Ökonomie geführt werden. In mehr als 1500 Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus, die 140 000 Hörer umfassen, wird erstmalig mit dem Studium des wissenschaftlichen Kommunismus begonnen werden.

Die Abteilung für Propaganda und Agitation des ZK der KP Kasachstans hat in Alma-Ata Republikure der Leiter der Stadt- und Rayonseminare, der Propagandisten des wissenschaftlichen Kommunismus durchgeführt. Für sie wurden Vorlesungen zu den Themen des Programms des wissenschaftlichen Kommunismus, über Fragen der Methodik der Parteischulung und über die Aufgaben der Parteipropaganda im Jahr des Lenin-Studiums gehalten. Die Propagandisten wurden auch über die Perspektiven der Entwicklung der Volkswirtschaft Kasachstans informiert. Die Vorlesungen wurden von angesehenen Gelehrten und Hochschullehrern gehalten.

(KasTAG)

sachstans hat in Alma-Ata Republikure der Leiter der Stadt- und Rayonseminare, der Propagandisten des wissenschaftlichen Kommunismus durchgeführt. Für sie wurden Vorlesungen zu den Themen des Programms des wissenschaftlichen Kommunismus, über Fragen der Methodik der Parteischulung und über die Aufgaben der Parteipropaganda im Jahr des Lenin-Studiums gehalten. Die Propagandisten wurden auch über die Perspektiven der Entwicklung der Volkswirtschaft Kasachstans informiert. Die Vorlesungen wurden von angesehenen Gelehrten und Hochschullehrern gehalten.

Leninsche Konferenzen

Im Kulturpalast der Kumpelstadt Saran fand eine wissenschaftlich-theoretische Konferenz zum Thema „Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik in Kasachstan“ statt. Dieser Konferenz wohnten mehr als 100 Teilnehmer teil. Unter den Propagandisten und Agitatoren der Stadt, Vertreter der Gewerkschaftskomitees der Betriebe, Sekretäre der Komsomol- und Parteiorganisationen.

Mit dem Bericht „Der Kampf der KPdSU für den Sieg der Leninschen Nationalitätenpolitik in Kasachstan“, trat der Erste Sekretär des Stadtparteikomitees Wladimir Podschitow auf. Den Bericht „W. I. Lenin und das Werden des sozialistischen Staates“ hielt der Vorsitzende des Stadtsowjets Jelissaweta Simina. Der zweite Sekretär des Stadtparteikomitees Achmetgali Suwaschbaev sprach über die Brüderlichkeit der Völker der UdSSR in der Entwicklung der Ökonomie und Kultur unserer Republik, über den Beitrag der Werk-

tätigen Kasachstans zum ökonomischen und kulturellen Aufschwung der Völker unseres Landes.

In den Berichten wurden viele örtliche Materialien benutzt, denn Saran ist eine Stadt, die vierzehn Nationalitäten zählt.

Diese Konferenz war die vierte in diesem Jahr, die dem 100. Jubiläum W. I. Lenins gewidmet war.

R. SCHMIDTLEIN
Gebiet Karaganda

Freude am Unterrichts

Die Karagandaer Schule Nr. 87 ist eine große Lehrstätte. Die Hälfte der 2000 Schüler, die hier lernen, sind Kinder deutscher Nationalität. Darum ist das Problem des muttersprachlichen Deutschunterrichts in dieser Schule für die Schüler besonders wichtig. Die Schulleiterinnen in der 2. bis 6. Klasse 27 Gruppen, in denen 473 Schüler ihre Muttersprache erlernen.

Das Beispiel unserer Schule ist ein guter Beweis dafür, daß die Gestaltung des muttersprachlichen Deutschunterrichts viel von Schulleiter abhängt. Die Schuldirektorin, die von unserer heutigen Direktorin, der Genossin Ludmilla Popowa abgelöst wurde, hatte kein Interesse für diese wichtige Sache. Die berechtigten Forderungen der Eltern tat sie mit dem Hinweis auf Raum- und Lehrermangel ab und ignorierte den muttersprachlichen Unterricht. Gewiß bringt der Unterricht mit sich viel Gruppen Schwere, aber wenn man sich bei gutem Willen ist der Erfolg gesichert.

Der Umstand, daß wir erst im vorigen Jahr den muttersprachlichen Deutschunterricht eingeführt

haben, gibt unserer Arbeit ein besonderes Gepräge. Wir haben im vergangenen Jahr zugleich in den 2. bis 6. Klassen begonnen. Das führte dazu, daß wir jetzt in den meisten Klassen hinter den Programmfortschritt zurückgefallen sind. Das kann auch nicht anders sein, das wußten wir. Aber wir taten es doch, überzeugt, daß unsere Schüler bei Absolvierung der Mittelschule gute Kenntnisse in der Muttersprache haben werden, die die Kenntnisse der Schüler, die Deutsch als Fremdsprache erlernen, weit übertreffen werden. Vorläufig lernen unsere Schüler der 6. Klasse noch Deutsch in der 1. Klasse und die Schüler der 5. — nach dem Buch der 3. Klasse.

Wir organisierten die Übergabe der Lehrbücher von den Schülern der älteren Klassen an die der jüngeren. Dennoch haben wir Schwierigkeiten, die Lehrbücher reichen nicht aus. Das schreckt uns aber nicht. Lehrer und Schüler haben ihre Freude am Unterricht, und wir werden bestimmt Erfolg haben.

J. FREI,
Lehrer
Karaganda

Er lehrte uns durch sein Beispiel

Nach der Veröffentlichung des APN-Beitrags „Immer mit uns“ („Freundschaft“ Nr. 181 vom 10. September), der dem Erscheinen des vierten Bandes der „Erinnerungen an Wladimir Iljitsch Lenin“ gewidmet war, erhielt die Redaktion einige Leserbriefchen, in denen der Wunsch geäußert wurde, Auszüge aus den Erinnerungen an W. I. Lenin zu veröffentlichen.

Um den Wünschen der Leser entgegenzukommen, beginnen wir heute mit der Veröffentlichung von Auszügen aus dem vierten Band der „Erinnerungen an Wladimir Iljitsch Lenin“, der vom Politisdat-Verlag herausgegeben wurde.

Nachstehend folgt ein Auszug aus den Erinnerungen von Gergori Wassiljewitsch Tschitscherin (1872—1936), eines Staatsmanns und hervorragenden Diplomaten, der in der Zeitperiode 1918—1920 als Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der UdSSR tätig war. Die Erinnerungen wurden 1924 verfaßt.

Nächstes werden wir unseren Lesern weitere Auszüge aus dem vierten Band der „Erinnerungen an Wladimir Iljitsch Lenin“ bieten.

Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen

lig klar und unzulwellig zu sein. Jeder, der mit Wladimir Iljitsch verkehrte, lernte bei ihm, die Gedanken bis zum Ende durchzuarbeiten.

Das dritte, was jeder aus Lenins Umgebung von ihm lernte, war die Notwendigkeit, vor allem die kleinen Tatsachen zu erblicken. Wenn sich Wladimir Iljitschs Gesprächspartner in theoretischen Erwägungen erging oder einen Hang zu deduktiven, bei uns so verbreiteten Denkweisen zeigte, stellte ihn Wladimir Iljitsch stets vor genau, bestimmte, reale Tatsachen der Wirklichkeit...

Viertes bedeutete die Arbeit mit Wladimir Iljitsch eine strikte Erfüllung der erhaltenen Direktiven, welchen reale Tatsachen zugrunde liegen und welche klare, bis zum Ende durchgearbeitete Gedanken darstellen. Es hieß nicht bloß genau denken, nicht bloß die Tatsachen sehen können, wie sie in Wirklichkeit sind, sondern auch genau das ausführen, was als klarer Gedanke und als eine genaue Direktive ausgearbeitet wurde. Am meisten schätzte Wladimir Iljitsch die Ausführer, welche es verstanden, die reale Lage zu erblicken, konkrete Schlußfolgerungen aus ihr zu ziehen und diese Schlußfolgerungen ungeachtet aller Schwierigkeiten in die Tat umzusetzen...

keil forderte er von uns eine systematische Einstellung der Arbeit.

Er hielt es für notwendig, sich auch in seinem Privatleben an ein bestimmtes System zu halten, dieses Leben durchdacht und rational zu gestalten. Er bestand darauf, daß seine Mitarbeiter sich verpflichtet fühlen und erforderliche Maßnahmen zur Erhaltung ihrer Gesundheit ergreifen, damit ihr Leben geregelt, rational, durchdacht ist und jegliche Unzulänglichkeiten oder Fahrlässigkeiten ausschließt. Alles sollte sorgfältig durchdacht sein und keinen Platz für Unzuspinnbarkeit, Nachlässigkeit haben.

Die sachlichen Erwägungen sollen über den persönlichen dominieren, jedes persönliche Motiv soll den Interessen der Sache Platz machen; dieses Prinzip galt bei Wladimir Iljitsch bis zu dem Ende seines Lebens. In jedem persönlich war, im Gespräch mit ihm sich auf irgendwelche persönlichen Motive zu berufen, wenn es sich um die Interessen der allgemeinen Sache handelte, zurückdrängen mußte. Am meisten ärgerte sich Wladimir Iljitsch, wenn persönliche Intrigen in die Arbeit herabgebracht, wenn sachliche Argumente durch persönliche Angriffe und Ränke ersetzt wurden, wenn man, statt über die allgemeine Sache zu sprechen, auf persönliche Beziehungen oder auf persönliche Eigenschaften der Beteiligten einging...

seinem kolossalen Ansehen verstand er es meistens, seine Kollegen in den verschiedenen Sowjet- oder Parteiorganisationen zu überzeugen. Es kam aber auch vor, daß er seine Meinung nicht durchsetzen konnte und in der Minderheit blieb. Dann fügte er sich völlig und bedingungslos dem Beschluß der entsprechenden Organisation. Er setzte nie seine Meinung allein ein, sondern überzeugte mit Argumenten und Begründungen. Er machte nie von seinem beispiellosen Ansehen Gebrauch, um den Widerstand der Anderen zu brechen, sondern argumentierte, überzeugte und fühlte sich erst befriedigt, wenn er diese Anderen dankend auf seine Seite gewann. Ich erhielt von ihm nach und nach ein Bild von ihm, nachdem er den Kosmos erstürmt hatte, gelandet ist. So kam er in das Gebiet Kustanai, und dabei besuchte er auch die Stadt Rudny.

Im Kulturpalast der Kumpel fand ein feierliches Meeting statt, wo der Held der Sowjetunion, Flieger-Kosmonaut Genosse Wladimir Iljitsch begründete seinen Standpunkt und fügte hinzu, sich überzeugt, daß ich vor jeder Parteiversammlung werden bewiesen können, daß ich nicht recht habe und daß jede Parteiversammlung mir verpflichten wird.“ Er konnte sich den Sieg über den Anderen dankend nicht anders als einen Sieg seiner Argumente innerhalb der betreffenden Organisation vorstellen.

Möge sich die heranwachsende Generation ihn als Beispiel nehmen. In Wladimir Iljitsch haben wir einen einzig dastehenden Vertreter der proletarischen Kultur, einer Kultur, der präzise Kenntnisse, rationale menschliche Arbeit, kurz gesagt, die Herrschaft des Verstandes und der getätlichlich generellen Philosophie und aktuelle Fragen des wissenschaftlichen Kommunismus unterrichten werden.

600 Propagandisten werden zum Parteischuljahr vorbereitet. Die Beschäftigten in Jugendlehrer, Hochschullehrer, Leiter der Partei- und Sowjetorgane des Gebiets. Große Aufmerksamkeit wird dem Studium der Werke W. I. Lenins geschenkt.

Kosmonaut Wolynow in Rudny

Den Kosmonauten Boris Wolynow zog es kürzlich dorthin, wo er am 18. Januar laufenden Jahres, nachdem er den Kosmos erstürmt hatte, gelandet ist. So kam er in das Gebiet Kustanai, und dabei besuchte er auch die Stadt Rudny.

Im Kulturpalast der Kumpel fand ein feierliches Meeting statt, wo der Held der Sowjetunion, Flieger-Kosmonaut Genosse Wladimir Iljitsch begründete seinen Standpunkt und fügte hinzu, sich überzeugt, daß ich vor jeder Parteiversammlung werden bewiesen können, daß ich nicht recht habe und daß jede Parteiversammlung mir verpflichten wird.“ Er konnte sich den Sieg über den Anderen dankend nicht anders als einen Sieg seiner Argumente innerhalb der betreffenden Organisation vorstellen.

Möge sich die heranwachsende Generation ihn als Beispiel nehmen. In Wladimir Iljitsch haben wir einen einzig dastehenden Vertreter der proletarischen Kultur, einer Kultur, der präzise Kenntnisse, rationale menschliche Arbeit, kurz gesagt, die Herrschaft des Verstandes und der getätlichlich generellen Philosophie und aktuelle Fragen des wissenschaftlichen Kommunismus unterrichten werden.

600 Propagandisten werden zum Parteischuljahr vorbereitet. Die Beschäftigten in Jugendlehrer, Hochschullehrer, Leiter der Partei- und Sowjetorgane des Gebiets. Große Aufmerksamkeit wird dem Studium der Werke W. I. Lenins geschenkt.

sowie des Stadtsowjets und der Öffentlichkeit bekanntgeworden. Der Kommandeur des Raumschiffs „Soyuz-5“, Kosmonaut Boris Wolynow erzählt von dem Flug im Kosmos und von dem großen Erfolg, den er bei seiner Arbeit zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins.

Der Direktor des Sokolowsk-Sarbal-Erziehungs-kombinats Genosse Nikolai Sandigolow übersichtete dem Kosmonauten ein Kästchen mit Eisenzerkleinern.

E. HEINZE
Gebiet Kustanai

Vorbereitung zum neuen Parteiljahr

KARAGANDA. (Eigenbericht). Im Gebietshaus für politische Schulung in Karaganda fand ein zehntägiges Seminar der Propagandisten durchgeföhrt, die im neuen Schuljahr im System der politischen Schulung die marxistisch-leninistische Philosophie und aktuelle Fragen des wissenschaftlichen Kommunismus unterrichten werden.

600 Propagandisten werden zum Parteischuljahr vorbereitet. Die Beschäftigten in Jugendlehrer, Hochschullehrer, Leiter der Partei- und Sowjetorgane des Gebiets. Große Aufmerksamkeit wird dem Studium der Werke W. I. Lenins geschenkt.

600 Propagandisten werden zum Parteischuljahr vorbereitet. Die Beschäftigten in Jugendlehrer, Hochschullehrer, Leiter der Partei- und Sowjetorgane des Gebiets. Große Aufmerksamkeit wird dem Studium der Werke W. I. Lenins geschenkt.

